

Rainer Thiel

Diversität des Zugangs zu „System-Theorie“ und zu erstreitende humanistische Konsequenzen

1. Meine Haltung

Die Thematik scheint mir existenziell für unser aller Zukunft und erfordert auch Hypothesen, die durch praktische Erfahrungen aktiver Menschen geprägt sind. Was man „gesellschaftliche Praxis“ nennt, kann auch wie ein Labor sein. Das Wort „**System**“ begegnete mir (geb. 1930) in der Gymnasiasten-Zeit, lesend *Karl Marx* sowie in der Volkshochschule Chemnitz: in Philosophie-Vorlesungen von Schulrat Max Uhlig, lebenserfahrener Kommunist, sodann in Mathematik-Vorlesungen zur Infinitesimal-Rechnung eines jungen Dozenten, der aus dem Krieg heimgekehrt war und eine akademische Laufbahn anstrebte, und schließlich in Philosophie-Vorlesungen meines Schul-Direktors Dr. Max Dräger, der in Göttingen Mathematik, Physik und Philosophie studiert hatte und fünf Jahre später zum Professor für Mathematik in Dresden berufen wurde. Im Gymnasium wurde meine Wandzeitung von ihm und seiner Frau gelesen, leider nicht von den Mitschülern.

Jedenfalls hatte ich Vorstellungen davon, was ein System ist, und genug davon, um aufzumerken, wenn das Wort „System“ bei Karl Marx auftauchte. Aufgeladen war ich durch Erlebnisse kurz vor Ende des Krieges, erschüttert war ich, dass meine Mit-Schüler aus den besser gestellten Familien sich verhielten, als hätte es nie einen Krieg gegeben. Deshalb begann ich zu versuchen, sie in der Schule herauszufordern, u.a. mit Podiumsgesprächen in der Aula mit den Vorsitzenden der vier Kreisvorsitzenden der Parteien. Beeindruckt war ich vom Kreisvorsitzenden der SED, einem Mann mittleren Alters, der als Antifaschist im Spanienkrieg und in der Emigration seine antifaschistische „Feuerprobe“ bestanden hatte. Eines Tages lud er mich ein zur ersten zentralen Kulturkonferenz seiner linken Partei. Da schwänzte ich die Schule. Vor einem großen Saal stehend sah er mich kommen und begrüßte mich mit dem Ruf „Arbeiterklasse und Intelligenz Hand in Hand, Du kommst mit aufs Podium.“

Für mein Interesse waren nunmehr drei Sterne am Himmel: Mathematik, Philosophie und praktische Politik im Jugendverband FDJ. Das war zu viel, Mathematik als Hauptfach habe ich bald aufgegeben, platonische Liebe zur Mathematik blieb mir, und in meinem Kopf eine Menge Intuitionen, die mich oft zum Querdenken in aktuellen Macht-Systemen anregten, nachlesbar in meinem Lebensbericht „Neugier, Liebe, Revolution“ (2010, 2015, 2020) und in weiteren Büchern. Einige Inhaltsverzeichnisse in www.rainer-thiel.de.)

Systeme sind mehr als die Summe ihrer Komponenten. Stets geht es mir um deren **Entwicklung** und deshalb auch um deren **Vernetzung**, um deren Untersysteme, Obersysteme erster, zweiter, n-ter Ordnung sowie um das **Umschlagen** ihrer in qualitative Wandlungen, sodann um deren Sinnhaftigkeit und um menschengemachte und vor allem um menschliche **Zielstellungen**. „Mensch-gemachte“ und „menschliche“ Zielstellungen stehen oft im Gegensatz zueinander. Das wird auch von meinen Freunden anerkannt. Von ihnen möchte ich auch lernen. Doch ich bevorzuge Wort und Begriff „**Dialektik**“, trotz vieler Schnittmengen in den Begriffsmerkmalen von „System“ und „Dialektik“. Friedrich Engels resümiert: Es ist die Geschichte der Natur wie der menschlichen Gesellschaft, aus der die Gesetze der Dialektik abstrahiert werden, und diese Gesetze reduzieren sich der Hauptsache nach auf folgende:

- Das Gesetz der Zusammenhänglichkeit;
- Das Gesetz der Veränderung und Entwicklung der Komponenten und damit der Systeme selbst;
- Das Gesetz des Umschlagens von Quantität in Qualität und umgekehrt;
- Das Gesetz von der gegenseitigen Durchdringung der Gegensätze;

- Das Gesetz von der Negation der Negation.

(Frei nach MEW 20 S. 348)

Zugleich weiß ich, dass ein System besonders zu beachten ist: das System „**Menschheit**“ mit Milliarden homines sapientes und den Systemen der Ethnien, der Familien, der Betriebsbelegschaften, der Sportgemeinschaften, der Vereine und fast alle diese Phänomene, die in doppeltem Sinne Systeme sind: z.B. „Familie“ als Kategorie des Standesamts samt Unterschied zu anderen Kategorien wie z.B. „Betriebsbelegschaft“, und andererseits als Familie von Opa Fritz oder Ur-Opa Rainer.

In dieser mühsam zu überschauenden Vielheit gibt es „agentenbasierte Systeme“ mit unbestreitbaren Zweck-Mittel-Perspektiven, wobei Menschen sowohl als Subjekte des Handelns wie auch als Objekte der System-Dynamik in Erscheinung treten. Das ist auch angedacht in der Druckschrift zum Leipziger System-Seminar 2019/20 auf Seite 69. Dort wird die Zweck-Mittel-Relation ausdrücklich angesprochen. Einige Systeme werden dort speziell angesprochen. Und vor allem: Die **kritische Analyse** solcher Systeme wird am Ende von Kapitel 9 auf Seite 76 angedeutet mit den Worten:

„Evolution des Systems schließt die Option des revolutionären Umbaus seiner Komponenten ein.“

Dazu möchte ich anmerken:

Evolution von Systemen ist unausweichlich. Es kommt drauf an in welcher Richtung, unter welchen Gesichtspunkten, mit welchen Konsequenzen, mit welcher Energie, auch **als revolutionärer Umbau bestehender Systeme**. Ökonomie spielt dabei eine starke Rolle, auch im Werk von Karl Marx, doch in dessen umfangreichen Analysen eher als Mittel zum Zweck. **Im Mittelpunkt steht der Mensch selber**. Ziel ist die Umgestaltung der menschlichen Welt im Interesse der absoluten Mehrheit der Menschen. Als ein literarischer Wahlspruch ist bekannt geworden die Dreiheit „Weltall – Erde – Mensch.“ Ich habe auch mal die Dreiheit gewählt „Neugier – Liebe – Revolution“.

Bekannt wird neuerdings das Werk eines Theologen mit dem Titel „Die Dialektik und der Humanismus der Praxis – mit Marx gegen neoliberalen kollektiven Selbstmord“, VSA-Verlag Hamburg 2020. Der Autor kennt die Geschichte der Philosophie und der Religionen. Er analysiert besonders neoliberale Philosophen und Soziologen des 19. und 20. Jahrhunderts, und er wirkt **praktisch** in der Theologie der Befreiung in Lateinamerika. Sein Name: **Franz J. Hinkelammert**. Darauf komme ich zurück.

Meine Freunde Hans-Gert Gräbe, Ken Pierre Kleemann und die Teilnehmer ihres Seminars verstehe ich so: Sie befassen sich hauptberuflich mit der Gestaltung von IT-Systemen, **also mit Systemen der elektronischen Informationsverarbeitung und deren nutzbringender Anwendung, die sich in den jüngsten Jahrzehnten auf ihre Weise revolutionär entwickelt haben, vielen Menschen Nutzen bringen, die Entwicklung menschlicher Netze weltweit ermöglichen, die Ausarbeitung literarischer Texte erleichtern**, zugleich aber dem Einfluss von lästiger Werbung und anderer Arten von Viren ausgesetzt sind, was vom Systemnutzer als überflüssig, störend, schädigend, verdammenswert empfunden wird.

Insgesamt empfinde ich es als menschlich, als solidarisch, dass meine Freunde ihre Erfahrungen der Systemgestaltung den Spezialisten anderer Fachrichtungen zugänglich machen. Tausend Dank! Und sie tun es mit wenig Personal und wenig finanziellem Aufwand.

Bei ihren Kollegen anderer technischer Fachrichtungen ist das anders. Sie haben zu tun mit anfassbaren Artefakten. Sie haben Konstruktions-Theorie oder auch elektrische Netztheorien mit begrifflichen Ausdehnungen wie *nichtlineare Elektrotechnik* zu tun. Für Projekte mit großem Finanzaufwand haben sie Betriebswirtschaftler. Als ihr quasi-kollektives Sammelsurium arbeiten Volkswirtschaftler und Finanzökonomien sowie Lobbyisten und Politiker der staatlichen Bundespolitik mit einem Parlament am Rande, in dem es eine sogenannte Opposition gibt, die um Einfluss ringt, doch in sich wechselhaft und diversifiziert ist. **Polarisierend und zentralisierend wirkt das große Kapital**. Und diesem ist der Profit das Entscheidende, nicht aber die Menschheit insgesamt, nicht der homo sapiens, schon gar nicht die sog. Dritte Welt, nicht Freiheit und Völker-Frieden als oberstes Ziel. Sie

hat nur ihre Philosophen, welche sich rühmen, das profit-orientierte System zu optimieren und dauerhaft den zeitlichen Schwankungen anzupassen.

2. Zur Philosophie von Marx und Engels

Vorgenanntem Sachverhalt steht die Philosophie von Marx, Engels, Lenin und anderen gegenüber. Zur vorgängigen Philosophie und Praxis entwickelten sie Alternativen. Ihre Bezugsgröße ist die Masse der ausgebeuteten Menschen. Deren geschichtliche Vorgänger waren die ausgebeuteten Sklaven des Altertums, die feudalistisch unterdrückten Handarbeiter der nachfolgenden Generationen, auch in Manufakturen des frühen Kapitalismus sowie Handwerker in Kleinstunternehmen und einige Intellektuelle in der aufgewühlten Zeit nach der französischen Revolution. Marx und Engels analysierten deren langfristige Entwicklungsprobleme. Heute wird die Gesamtheit ihrer Erkenntnisse „Marxismus“ genannt, nicht ohne unterschiedliche Interpretationen.

Marx und Engels schufen die tiefgründigste Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung. Ihre Philosophie hat – wie mir anfangs schien – zwei Zentren: a) Die Entwicklung der menschlichen Entfremdung und ihrer Aufhebung im Sinne der Menschen sowie b) die grundlegenden Erkenntnisse zur Ökonomik und den Herrschafts-Allüren des profitungrigen Kapitalismus zum Zwecke ihrer Überwindung. Doch beiden Mengen aufklärender Fundamental-Arbeiten liegt zugrunde die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Individuen, des homo sapiens. Und das alles ohne Berufung auf einen Gott, dessen Geschenke die Menschen erbeten sollen. Nein, so nicht, die Menschen müssen und können erlernen, es selbst zu tun. **Das ist schwierig, denn** sie verfügen nicht über Kapital und nicht über staatliche Organe. Deshalb ist schon die Analyse des Systems „Menschheit“ und der Komplexität seiner Entwicklung ein Riesen-Werk.

Immer bedeutsamer wurde: Die Mehrheit des Volkes steht unterm Einfluss mächtiger **Medien**. In Deutschland ging das so weit, dass sich selbst die mühsam errungene Teilhabe am Parlament – dem sog. Reichstag – als zweischneidig erwies, erstmals durchschlagend per Billigung der Kriegs-Kredite im August 1914 und mit der Zuständigkeit gewisser Minister, die sich den revoltierenden, zugleich auch friedliebenden Arbeiter-Massen entgegenstellten, um sie mit Waffen-Gewalt handlungsunfähig zu machen. **Als symbolische – zugleich auch wirksamste – Figur wurde der sozialdemokratische Minister Gustav Noske bekannt, welcher sich selber den Titel verlieh: „Einer muss der Bluthund sein.“** Das wurde ab 1919 mittels tausender Morde praktiziert. Geschichtliche Vorläufer waren die Niederschlagung der Revolution von 1848 und der Pariser Kommune am Ende des deutsch-französischen Krieges 1871.

Marx und Engels hatten erkannt: Zum ersten Mal seit der Frühgeschichte der Menschheit entsteht die **Möglichkeit**, die Herrschaft von Menschen über Menschen zu beenden. „An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“ (MEW 4, S. 482) In singbaren Liedern ihrer Zeitgenossen heißt es z.B. „Wacht auf, Verdammte dieser Erde...“ Jahrzehntelang wurde dieses Lied – „Die Internationale“ – nicht mehr gesungen, um 2007 jedoch auf dem Neumarkt in Brandenburg a. d. Havel. In langwierigen Diskussionen hatte ich erreicht, dass sich dort verschiedene linke Formationen zusammenfanden. (Ausführlicher in RT „Aufstehn, sammeln, links und nahebei. Was denn sonst?“ Novum Verlag 2019)

Einzelne Erfahrungen reichen aber nicht, um **Möglichkeiten zu verwirklichen**. Was können die sog. Arbeitnehmer erkennen?

- Sie sind angewiesen auf ihre Arbeitsplätze.
- Sie sind zersplittert in Betriebs-Belegschaften und Nationen.
- Sie sind Opfer jener Medien, die sie am Fernseher nach hartem Arbeitstag zur Entspannung genießen.
- Es fehlt ihnen Vermögen zur Errichtung eigener Fabriken, Bildungseinrichtungen und Organisationen für Gesundheit sowie eigener Ordnungsorgane.

Wie Möglichkeiten zur Wirklichkeit werden können, kann man als Dialektiker erkennen. Doch wie könnte **Dialektik** lehrbar gemacht werden? Das bedrängt mich seit siebzig Jahren. Ich erkannte Fälschungen, die ich in der DDR erlebte und die von Menschen ausgingen, die mächtiger waren als ich. Zu einzelnen Fragen der Dialektik konnte ich Texte verfertigen, einige wurden gedruckt. Andere hat Hans-Gert Gräbe archiviert. Es gelang mir seit 1998, eigene Texte zu speziellen Themen zum Druck zu bringen, Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung standen im Vordergrund, doch ein Lehrbuch für Dialektik ist daraus noch nicht entstanden. Aber ich fühle mich berechtigt, einige Anmerkungen zur Theorie der **Systeme** aufzuschreiben:

1. Ich möchte die Versuche zur Theorie der Systeme verstehen.
2. Dabei möchte ich erkennen, was für die philosophische Dialektik zu gewinnen ist.
3. In einem bin ich mir sicher, dass mancherlei Autoritäten für die Entwicklung der System-Theorie nur ablenkend sind. Besonders bin ich mir sicher, was den VDI betrifft, der nur Ingenieure und diese nur im kapitalistischen System thematisiert. Das habe ich gezwungenermaßen zwei Mal sehr empirisch erfahren müssen, quasi experimentell.

3. Zur Überwindung der Amputation Marxscher Philosophie

In der DDR war von der SED behauptet worden, der Marxismus beginne erst mit dem Kommunistischen Manifest von 1848. Anfangs war das auch meine Meinung. 1954 las ich erstmals, was Marx und Engels schon vor 110 Jahren erkannt hatten. Das hatte ich gelesen 8 Jahre nach meiner Erst-Lektüre des Kommunistischen Manifests und 1954 nach meiner 2-jährigen Verbannung aus der SED zum Neubeginn meines Studiums, hockend in meiner Studentenbude, nun in Berlin Mitte. Und Franz J. Hinkelammert fügte unübersehbar hinzu: „Es geht um das Kriterium des Handelns. Marx beschreibt nicht irgendwelche Gefühle, sondern eine Rationalität des wirtschaftlichen und politischen Handelns, die der Rationalität des Marktes ganz klar entgegengesetzt ist. Es geht Marx um die Menschlichkeit des Menschen selber.“

Beides bestimmte schon mein marxistisches Weltbild. Das vertrat ich auch gegenüber dem berühmten Jesuiten-Pater G. A. Wetter in West-Berlin, wobei ich typischerweise keine Unterstützung durch meine Philosophen-Genossen aus der DDR fand. Später drängte mich mein neu gewonnenes Bild von Marxscher Philosophie und damit auch mein Interesse für Schöpfertum und Erfindertätigkeit zur Erweiterung meines Bildes.

Geprägt war mein Verständnis davon, dass die DDR auch gefordert war von Pflichten der Reparation gegenüber der Sowjetunion, die durch deutsche Militärmacht unermesslichen Schaden erlitten hatte.

Auch nach der sog. Wende empfand ich es als allzu schwierig, den verbliebenen Genossen deutlich zu machen, worin die Marx/Engels-Weltanschauung und damit – geistig reproduziert – das System der Menschenwelt besteht. Deshalb mein Vergleich mit der **Ellipse**, einer einheitlichen Figur mit **zwei** Zentren der Marxschen Philosophie: Entfremdung des Menschen von sich selbst und ab 1848 mit dem Kommunistischen Manifest der **Klassenkämpfe**. Dazu wurde 1992 ein Text von mir in der Tages-Zeitung abgedruckt, die vormals Zentralorgan der SED gewesen war, begleitet mit einer spöttischen Randbemerkung eines Redakteurs. Vielleicht dachte er bei „zwei Zentren“ an eine Brust.

Nun aber möchte ich den katholischen Theologen Franz J. Hinkelammert exzerpieren, einen scharfen Denker und Exponenten der Befreiungs-Theologie, die vornehmlich in Südamerika wirkt. Hinkelammert kennt sich aus in Weltgeschichte, der Philosophie und Religion sowie in der Literatur des modernen Neoliberalismus und seiner Literaten, darunter Max Weber. Hinkelammerts neuestes Buch heißt „**Die Dialektik und der Humanismus der Praxis. Mit Marx gegen neoliberalen kollektiven Selbstmord**“, VSA Verlag Hamburg 2020. Was er von Marx und Engels zitiert, ist mir in der SED-geprägten Literatur kaum je aufgefallen. Doch es fiel mir auf bei meinen eigenen Marx-Engels-Studien im Laufe der Jahrzehnte, von 1954 bis zur Gegenwart. Die Zwei-Zentren-Ellipse kann man als provisorisches Hilfsmittel benutzen, wenn man mit traditionellen Linken zu tun hat.

Entlehnt sei von *ND Der Tag* 12. 1. 2021 ein Notat zu Hinkelammerts vita:

„Dass ein studierter Ökonom zu einem der wichtigsten lebenden Befreiungstheologen – und Befreiungsphilosophen – werden würde, ist keine gewöhnliche Karriere. Franz J. Hinkelammert, der an der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit über die sowjetische Planwirtschaft promoviert wurde, war gar ein Lehrstuhl für Politische Ökonomie an dieser Berliner Alma mater zuerkannt worden, seine Ernennung zum Professor wurde ihm aber wegen seines politischen Engagements für die chilenische Unidad Popular des späteren Präsidenten Salvador Allende verweigert. 1970 wurde er wirtschaftlicher Berater von dessen Regierung, er engagierte sich als Christ für den Sozialismus. Drei Jahre darauf konnte er sich nach dem von den USA unterstützten Militärputsch unter Augusto Pinochet nur durch die Flucht in die bundesdeutsche Botschaft vor drohenden Verhaftung retten. Er kehrte zurück nach Deutschland, um 1976 wieder nach Lateinamerika überzusiedeln. Mit dem chilenischen Geistlichen Pablo Richard und dem brasilianischen Theologen Hugo Assmann, die beide ebenfalls aus Chile hatten fliehen müssen, gründete er das Departamento Ecumenico de Investigaciones (DIE) in Costa Rica, das intellektuelle Zentrum der befreiungstheologischen Forschung und Ausbildung in Lateinamerika und weltweit. Das einflussreichste unter Hinkelammerts zahlreichen Büchern ist *Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus* (1985).“

In der Einleitung zu seinem neuesten Buch – „Die Dialektik und der Humanismus der Praxis. Mit Marx gegen den neoliberalen kollektiven Selbstmord“ (VSA Verlag Hamburg 2020) umreißt Hinkelammert die gegensätzlichen Pole, die er anschließend analysiert:

- a) Der Markt – „und damit das Geld und das Kapital – <wurde> zum höchsten Wesen für den Menschen und es wurde von allen verlangt, sich diesem als Gott zu unterwerfen Stets geht es darum Was z.B. Angela Merkel immer wieder klar macht.“
- b) Marx gab – wie Hinkelammert betont – „schon zu Beginn seines Projektes in dem Text *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung* aus dem Jahr 1844 die Antwort, „dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei.“ Das dominiert unübersehbar auch Hinkelammerts Werk. Ich verstehe, dass Hinkelammert angesichts der Menge seiner Quellen-Zitate verschiedenster Autoren nur die Deckstelle angibt, an welcher Marxens Schlüsselwort nachzuschlagen ist. Es lautet:

„Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“
(MEW 1, S. 385)

Hinkelammert erinnert daran, dass Karl Marx und Ludwig Feuerbach eins sind in der Liebe zum Menschen, **doch Marx geht viel weiter und denkt nach über die praktische Veränderung der Welt** (Hinkelammert S. 205):

Ursprünglich tauschten Menschen ihre Arbeitsprodukte aus als freie, rechtlich ebenbürtige Menschen. Davon handeln die ersten vier Kapitel von Marxens Hauptwerk „Das Kapital“. Dort auf Seite 189 f. heißt es – ich kürze ab: „Die Sphäre der Zirkulation oder des Warenaustauschs war in der Tat ein wahres Eden der angeborenen Menschenrechte. Was allein hier herrscht, ist Freiheit, Gleichheit, Eigentum Freiheit! Gleichheit! Denn sie <die Austauschenden> beziehen sich nur als Warenbesitzer aufeinander und tauschen Äquivalent für Äquivalent. Denn jeder verfügt nur über das Seine“ Doch Marx denkt weiter und findet die Entstehung einer neuen Entwicklungsphase. Deren Kern ist die **Entstehung des Mehrwerts** und damit der **Ausbeutung des Arbeiters durch die Kapitalisten**, in MEW 23 Kapitel vier bis Kapitel fünfundzwanzig mit 650 Druckseiten. Hinkelammert vertraut darauf, dass seine Leser MEW 23 zur Hand nehmen. Schon in seinem eigenen 1. Kapitel „Die Marxsche Kapitalismuskritik und die Kritik von Max Weber“ (dort S. 17 und S. 28) findet man Karl Marx wörtlich:

„In der Agrikultur wie in der Manufaktur erscheint die kapitalistische Umwandlung des Produktionsprozesses zugleich als Martyrologie der Produzenten, das Arbeitsmittel als Unterjochungsmittel, Exploitationsmittel und Verarmungsmittel des Arbeiters, die gesellschaftliche Kombination des Arbeitsprozesses als organisierte Unterdrückung seiner individuellen Lebendigkeit, Freiheit und Selbständigkeit.“ (MEW 23 S. 528f.)

Hinkelammert S. 28 setzt mit Marx fort: „**Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.**“ (MEW 23 S. 528 f. **Fett-druck: RT wegen der Worte „die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses“.**

Hinkelammert hatte sich gründlich mit dem Neoliberalisten Max Weber auseinandergesetzt und zitiert ihn: „Eine organische, d.h. eine orientalisch-ägyptische Gesellschaftsgliederung, aber im Gegensatz zu dieser: so streng rational wie eine Maschine ist, würde dann heraufdämmern. Wer wollte leugnen, dass derartiges als eine Möglichkeit im Schoße der Zukunft liegt?“ Von Hinkelammert S. 49 ff. wird Max Weber folgendermaßen verstanden:

„Weber ist geradezu fasziniert von der Idee einer ‘orientalisch-ägyptischen Gesellschaftsgliederung’, die alles menschliche Leben erstickt: ‘Wo aber der moderne eingeschulte Fachbeamte einmal herrscht, ist seine Gewalt schlechthin unzerbrechlich, weil die ganze Organisation der elementarsten Lebensversorgung alsdann auf seine Leistung zugeschnitten ist. Theoretisch wohl denkbar wäre eine immer weitergehende Ausschaltung des Privatkapitalismus Aber gesetzt, sie gelänge einmal: so würde sie praktisch keineswegs ein Zerschlagen des stählernen Gehäuses der modernen gewerblichen Arbeit bedeuten, vielmehr: dass nun auch die Leitung der verstaatlichten oder in irgendeine Gemeinwirtschaft übernommenen Betriebe bürokratisch würde.’“

Von Hinkelammert S. 49 werden nun auch noch weitergehende Worte von Max Weber zitiert: „Eine leblose Maschine ist geronnener Geist. Nur, dass sie dies ist, gibt ihr die Macht, die Menschen in ihren Dienst zu zwingen und den Alltag ihres Arbeitslebens so beherrschend zu bestimmen, wie es tatsächlich in der Fabrik der Fall ist. Geronnener Geist ist auch jene lebende Maschine, welche die bürokratische Organisation mit ihrer Spezialisierung der geschulten Facharbeit, ihrer Abgrenzung der Kompetenzen, ihren Reglements und hierarchisch abgestuften Gehorsamsverhältnissen darstellt. Im Verein mit der toten Maschine ist sie an der Arbeit, das Gehäuse jener Hörigkeit der Zukunft herzustellen, in welche vielleicht dereinst die Menschen sich, wie die Fellachen im altägyptischen Staat, ohnmächtig zu fügen gezwungen sein werden, wenn ihnen eine rein technisch gute und das heißt: eine rationale Beamtenverwaltung und -versorgung der letzte und einzige Wert ist, der über die Art der Leitung ihrer Angelegenheiten entscheiden soll. Denn das leistet die Bürokratie ganz unvergleichlich viel besser als jegliche andere Struktur der Herrschaft.“ Das ist Max Weber in „Wirtschaft und Gesellschaft“ S. 835f.

Hinkelammert zitiert mehrmals das Wort von Karl Marx: „Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ (MEW 23 S. 529f.)

Der kommentierende Hinkelammert bekennt sich als Revolutionär im Sinne von Karl Marx. Deshalb kommentiert er Max Weber: Diese Webersche Tendenz des verwilderten Kapitalismus könne nur vermieden werden in dem Ausmaß, „in dem dieser Kapitalismus begrenzt oder sogar abgeschafft wird. Andernfalls mündet die Geschichte einfach in einen kollektiven Selbstmord der Menschheit ein.“ Hinkelammert S. 209 und gleichermaßen in seinem ganzen Buch, in Dutzenden von geschichtlichen, die Menschen betreffenden Bezügen. Wer denkt da nicht an zwei Weltkriege und den Signal-Koffer des US-Präsidenten zum Start hunderter Atom-Raketen? Ich denke außerdem daran, dass das russische Volk die deutschen Truppen erst an der Wolga zum Stehen gebracht und endlich in Berlin-Karlshorst zur Kapitulation veranlasst hat.

Mir scheint Hinkelammerts Werk sechsfach bedenkenswert:

1. als durchgreifende Kritik an Max Weber und weiteren, auch jüngeren Neo-Liberalen;
2. als Kriterium dessen, was als „System“ gelten kann, das von Menschen erdacht, leidvoll ertragen, beeinflusst, verändert, entwickelt und auch überwunden werden müsste bzw. könnte. Hinkelammert bestärkt mich in der Überzeugung, dass Ansätze zur Ausarbeitung von Modellen mit dem Etikett „System Technik“ zu überdenken sind bezüglich ihres Wesens und ihrer Relevanz für die Gestaltung gemäß menschlicher Interessen. Nach Hinkelammert ist dabei oberstes Prinzip: In

wessen Interesse sind geschichtlich entstandene bzw. konzipierte technische Systeme geschaffen und entwickelt worden? Nach Max Weber ist unausweichliche, von Weber auch ausgesprochene Konsequenz die Zerstörung der Menschheit. Die Hälfte des Weges wurde beschritten schon durch den Faschismus und seinen Weltkrieg, beruhend auf dem Bündnis von Monopolkapital und Hitler-Faschismus.

3. scheint mir durch Hinkelammert plausibel gemacht, dass die mensch-gemachten Systeme und ihre Komponenten samt gegenseitiger und inhärenter Wechselbeziehungen **mit Blick auf die ganze menschliche Gattung** oder einigen Teilen, einigen Fraktionen beurteilt und von ihr gestaltet, variiert, entwickelt oder auch überwunden werden müssten. Als anerkennendes, wenn auch nicht ausreichendes Prinzip muss die Volksweisheit respektiert werden, wonach das **Ganze** stets mehr ist als die Summe seiner Teile. Von Hinkelammert charakterisiert und gewürdigt ist das Werk von Karl Marx unter mehreren Gesichtspunkten intellektuell maßgebend.
4. wird von Hinkelammert in Dutzenden Analysen die Würdigung des Marx-Werkes mit vielen Dutzend Bezugnahmen auf geschichtliche Bewandnisse und mit logischer Schärfe zum Ausdruck gebracht.
5. wird von Hinkelammert nachgewiesen, dass dabei die biblischen Aussagen von Jesus Christus, von Apostel Paulus und von der praktisch-orientierten, kämpferischen Geistlichkeit im Ur-Christentum mit den philosophischen Prinzipien von Karl Marx deckungsgleich sind.
6. Was Hinkelammerts ganzes Werk durchzieht, wird von ihm in einem Abschnitt des Titels „Die Kritik am Kapitalismus bei Marx und die Lebens-Tod-Urteile“ apostrophiert mit einem Satz aus MEW 23, dort Seite 529f.: „Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“

Zu Viertens und Fünftens zitiere ich Hinkelammert:

„Mich <also Hinkelammert> interessieren vor allem die aus der Klassensituation heraus entstehenden Konflikte. Einer davon ist der oben erklärte Klassenkampf seitens der heute weitgehend geltenden neoliberalen Wirtschaftsauffassung: Die neoliberale Position, welche die wirtschaftlich-sozialen Menschenrechte bestreitet, übergibt dem Markt das absolute Recht über Leben und Tod. Es herrscht eine fast grenzenlose Unterwerfung unter die Herrschaft der Marktlogik, die tatsächlich eine neue Sklaverei darstellt. Dies ist Klassenkampf von oben.“ (Hinkelammert S. 241) In diesem Zusammenhang würdigt Hinkelammert die moderne Bewegung „Fridays For Future“. (Hinkelammert S. 241 f.) Hinkelammert hat die Feuerbach-Thesen von Karl Marx verinnerlicht.

Und nun ein Zitat, in dem sich Hinkelammert als Theologe zu erkennen gibt: „Gott tritt nicht mehr als Handelnder, sondern als Aufrufer zum Handeln auf. Der Mensch soll sich selbst von jeder Art Sklaverei befreien, das ist nun der Ruf Gottes. Daraus wird deutlich, dass Gott Mensch geworden ist.“ (A.a.O. Seite 242) Schon in der Einleitung seines Werkes hatte Hinkelammert Worte aus dem Frühwerk von Marx, aus dem Jahre 1844, zitiert, „dass der Mensch das höchste Wesen für den Mensch sei.“ (vgl. MEW 1 S. 385)

Das schneidet (deckt sich) mit den Feuerbach-Thesen von Karl Marx. Deren elfte These lautet: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.“ (MEW 3 S. 7 und S. 533)

Damit kompatibel ist u.a. ein weiteres Werk der jüngsten Gegenwart: Andreas Arndt: „Karl Marx. Versuch über den Zusammenhang seiner Theorie“, Akademie Verlag GmbH, Berlin 2012. 1. Auflage
Germinal Verlag Bochum 1985.

4. Dringendste Innovationen

Seit langem sprechen wir als Freunde und Pioniere von Innovationen, sogar von Erfindungen und der Methodologie ihres Generierens. Die meisten von uns sind Schöpfer spezieller Innovationen vor allem auf physikalischer Grundlage bzw. zur Informatik bzw. mit Blick auf die weltweite Verbreitung innovations-fördernder Methodiken, vor allem der TRIZ und des jüngeren ProHEAL sowie auch der

Theorie technischer Systeme. Vereinzelt wurden kurzgefasste Denkschriften oder öffentliche Kurzvorträge zur Innovation unserer Bemühungen um technische Innovationen archiviert. Einzelne von uns hatten damit schon vor 45 Jahren begonnen.

In der Urfassung meines Vortrags zu TRIZ und ProHEAL – ausgearbeitet aus Anlass von RT90, ange-regt von Hans-Gert Gräbe und gemeinsam mit ihm von RT organisiert sowie von H.-G. Gräbe auch archiviert – war versucht worden, quasi zwei Millimeter darüber hinaus zu gehen. Einen quasi dritten Millimeter hatte ich mir gerade erlaubt mit dem Blick auf Hinkelammert. Damit scheint mir der Boden bereitet, jenen Teil meines allzulangen Vortrags von RT90, der bisher nur im Archiv schlum-mert, der Öffentlichkeit näher zu bringen. Dieser Teil besteht seinerseits aus zwei Komponenten: Der Thematik „Ökonomisches Wachstum“ und der Thematik „Mensch, Arbeit und Technik“.

5. Wozu industrielles Wachstum?

Seit Jahren spricht der hoch-industrialisierte Teil der Welt von ökonomischem Wachstum. Selbst angepasste Linke sprechen davon. Und Massen unserer Mitbürger, die auch künftig nicht hungern sollen, übertreiben es, indem sie – wie einst von mir geschildert – berauscht sind vom Narrativ „Kaufen, kaufen, kaufen“. Dieses hässliche Narrativ erneut kennt zu machen erspare ich mir jetzt. Doch die gegenwärtig vorherrschenden Auffassungen von Wachstum lehne ich ab. Noch dominiert Kapitalismus auf Erden, und die Nutzung wirtschaftlichen Wachstums für die 6 Grundbedürfnisse muss erst noch erstritten werden.

Zugleich haben wir die schwerstwiegende Frage: Wirtschaftliches Wachstum wird unter kapitalisti-schen Bedingungen benutzt, um die Reichsten noch reicher zu machen, auch um Waffen zu produ-zieren und Kriege zu führen. Das zwingt uns, das GG der Bundesrepublik Deutschland in Erwägung zu ziehen. Artikel 14 Absatz 2 lautet: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ Sehr schön. Was folgt daraus?

Dazu Sahra Wagenknecht anno 2011 in „Freiheit statt Kapitalismus“ (Eichborn-Verlag): „Privates Sachvermögen, das auf eigener Arbeit beruht, muss vor Enteignung geschützt sein.“ Sehr wohl! So steht es auch im Kommunistischen Manifest (MEW 4, dort auf S. 475). RT bezieht das auch auf mittel-ständisches Eigentum. Doch was ist mit dem **großen** Eigentum?

Sahra Wagenknecht schreibt: **„Die Eigentumsgewährleistung wäre jedoch eine Enteignungsgewährleistung, wenn sie zugleich jene wirtschaftlichen Machtpositionen schützen würde, die die Enteignung der Mehrheit der Menschen durch eine kleine Minderheit sind.“** (A.a.O. S. 319 f.) Sahra erinnert daran, wie das in der Geschichte seit dem Altertum gewesen ist. Und sie zitiert den west-deutschen Justiz-Professor Helmut Rittsteig, Darmstadt 1975, der die Frage stellte, **ob im Wege der gesetzlichen Neubestimmung möglicher Eigentumsinhalte auch gewisse Gegenstände außer Eigen-tum gesetzt, emanzipiert werden können.**“ Das wird von Sahra Wagenknecht in ihrem Buch „Frei-heit statt Kapitalismus“ 2011 auf 8 Seiten abgehandelt.

Und ich zitiere aus der ND-Beilage OXI vom 13. 6. 2020:

a) „Im Kapitalismus fungiert der Reichtum als permanenter Zwang, ihn zu vermehren. Davon profitie-ren die Eigentümer. Die große Mehrheit dagegen haftet als Arbeitnehmer, <als> Mieter oder <als> Bürger letztendlich dafür, dass die kombinierten Ansprüche von Unternehmen und Anlegern auf-gehen. Als Arbeitnehmer müssen sie ihren Arbeitgebern einen Gewinn einbringen, als Mieter ihren Grundeigentümern die Miete und als Bürger ihren Regierungen die Steuern.....“ Nachlesbar auch in einem Büchlein von Stephan Kaufmann und Antonella Muzzupappa, Berlin 2020.

b) In derselben Nummer der ND-Beilage ein Text von Prof. Niko Paech, bekannt als ökologisch profi-lierter Links-Liberaler. Darin zum Beispiel:

Es müsste „eine Obergrenze für den von einem einzelnen Individuum beanspruchten materiellen Wohlstand existieren.“ Und weiter: „Reduktionserfordernisse würden nur jene betreffen, deren Lebensführung oberhalb eines gerechtfertigten Niveaus an ökologischer Belastung zu verorten ist.“ Das „würde die Einhaltung des 1,5- bzw. 2-Grad-Klimaschutzziels bedeuten, dass bei 7,6 Milliarden Erdbewohnern pro Person jährlich ca. eine Tonne an CO₂-Äquivalenten zulässig wäre. In Deutschland

beträgt dieser Wert momentan 12 Tonnen, was eine Verringerung um den Faktor 12 notwendig werden lässt.“ Prof. Niko Paech setzt hinzu: Dafür kann niemals „eine technische Lösung existieren.“ Und nun ein Zusatz von RT: Ob für den Faktor 12 niemals eine technische Lösung existieren kann, weiß ich nicht. Doch relevant ist eine meiner 6 Anmerkungen zur Bewältigung der Themen „Technische Systeme“ und „Technische Prinzipie“.

Niko Paech selber schlägt vor: „Entschleunigung, Befreiung von Ballast und Reizüberflutung“ sowie „weniger kapitalintensive und arbeitsintensive Produktionsstruktur, um Wachstumstreiben zu mildern und bei verringertem Output Vollbeschäftigung zu gewährleisten.“

Damit wäre ich bei meinen Vorzugs-Themen: Weniger kapitalintensiv und zunehmende Arbeitszeitverkürzung, sofort herunter auf 30 Wochenstunden und schrittweise weiter herunter auf 25, dann 20, dann 15 Stunden. Dazu gibt es längst schon fundamentale Literatur. Ich erwähne Jakob Moneta 1984 als IGM-Gewerkschafter, ich füge hinzu **Jürgen Manneck mit seinem Buch „5 Stunden sind genug“ anno 1993**, und ATTAC seit ca. 2004, alle drei mit Sitz in Frankfurt am Main, ich selber im Landkreis Oder-Spree. Wir alle vier haben erfahren, wie sich das große Kapital dagegen sträubt und wie die Links-Partei an dem Problem vorbeigeht. Allerdings ist Jürgen Manneck – der Autor von „Fünf Stunden sind genug“ – ein engagierter Linker, von Beruf Dipl.-Ing.

Der Liberale Niko Paech behauptet, was ihm selber vorschwebt, hätte „Marx seinerzeit nicht erahnen können“. Oh nein, Marx hatte es frühzeitig **erkannt** und schrieb im 3. Band seines Hauptwerks, in MEW 25 S. 784: „Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.“ Dies zitierend habe ich 1998 ein Büchlein abgeschlossen, „Marx und Moritz, unbekannter Marx, quer zum Ismus“, in dem Kapitel „Marx und die Kinder“. In der DDR hatte diese Marx-Worte anno 1990 **öffentlich** zitiert der evangelische Pfarrer Friedrich Schorlemmer aus Wittenberg. Längst schon Friedrich Engels hatte gewarnt: „Schmeicheln wir uns nicht zu sehr mit unsren menschlichen Siegen über die Natur. Für jeden Sieg rächt sie sich an uns.“ (MEW 20 S. 452 ff.)

Wie habe ich mich selber dazu verhalten? Mit TRIZ und ProHEAL und mit Erfinderschulen wollte ich der DDR zu höherer Produktivität verhelfen. Dafür gab es starke Gründe. Und in Erfinderschulen der Industrie wurden auch ökologische Probleme behandelt. Genau so ausführlich hätte ich auch erzählen können, wie ich für Ökologie zu wirken versuchte, zuerst 1960 im engsten Kreis, 1971 auf einem exorbitanten Kanal zu Honecker. Ich hoffe, dass das Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien Gelegenheit zur Rechenschaft bietet.

Was speziell die Arbeitszeitverkürzung betrifft, setze ich mich seit Jahren auseinander mit PDS und Linkspartei, die das Problem allzu gern ignorieren. Deshalb habe ich anno 2001 geschrieben: „Fangt endlich an mit Politik!“ Und heute möchte ich auch als Mitglied von LIFIS sagen: Wir brauchen **interdisziplinäre Studien**. Hans-Gert Gräbe hat das auch angepackt. Ich möchte das ergänzen. Also:

Als Methodiker des Erfindens stehen wir in einer widersprüchlichen Situation. Es geht auch nicht nur um industrielle Produktion versus Ökologie. **Es geht darum, dass unsre Arbeit auch missbraucht werden kann zur Entwicklung und zum Gebrauch tötender Waffen, zumal TRIZ vor allem Anhänger in den USA findet.** In einem Buch meines linkskatholischen Freundes Wolfgang Kessler („Die Kunst, den Kapitalismus zu verändern“, 2019 S. 33–35 heißt es: Banken und Schattenbanken gewähren Kredite, beteiligen sich an Unternehmen und spielen mit der gesamten Klaviatur der Anlagemöglichkeiten. Alle Geldkonzerne zusammen investieren 78 Billionen US-Dollar. „Das ist mehr als das Bruttoinlandsprodukt der ganzen Welt. Ethische Ziele wie Gerechtigkeit, Umweltschutz, Klimaschutz oder demokratisches Umfeld spielen bei ihnen keine Rolle.“ Selbst meine Tageszeitung MOZ im Osten des Landes Brandenburg schrieb am 9. 7. 2020: „Die Reichen und Superreichen gingen mit einem kräftigen Finanzpolster in die Corona-Krise. Sie profitierten im vergangenen Jahr unter anderem vom Anstieg der Aktienkurse. Insgesamt legte das Vermögen der Dollar-Millionäre weltweit gegenüber dem Vorjahr um 8,6 Prozent auf 74 Billionen Dollar zu.“ Was die Regional-Zeitung MOZ publizierte, kam von der Deutschen Presse-Agentur dpa.

Auch das noch sei erwähnt: Große Konzerne melden zunehmend auch **Patente** an, nur um die Konkurrenz zu hindern, von vorhandenen Erfindungen Gebrauch zu machen. Dazu auch *ND Der Tag* 20. 2. 2021.

Das erregt mich. Als Vierzehnjähriger habe ich den Bombenkrieg erlebt, der auch tief in meine Familie eingegriffen hat. Drei Jahre lang Orientierung suchend landete ich bei Karl Marx.

Soll ich nun fortfahren, das **technische** Schöpfertum weiter zu pflegen genauso wie von 1978 bis 1990 in der Deutschen Demokratischen Republik? Mit Leidenschaft und mit Belastung meiner Familie? Oder soll ich warnen, weiterhin auf industrielles Wachstum zu setzen?

Und ich selber möchte ringen für Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitigem Abbau der Arbeitslosigkeit. Also bin ich kein Freund des allgemeinen Grundeinkommens, von dem auch viele Linke schwärmen. Meine Alternative heißt: „**Gezieltes Grundeinkommen in Würde**“.

Leider wurden meine Vorschläge von PDS, Linkspartei und Rosa-Luxemburg-Stiftung ignoriert. Selbst die Vorschläge von Jakob Moneta – dem einstigen Chef der Öffentlichkeitsarbeit der IG-Metall – wurden ignoriert. Erwähnt hatte ich gerade Monetas Broschüre von 1984 über die Streikämpfe der IG Metall, enthaltend auch dessen Forderung, die dienstliche Arbeitszeit auf 35 Wochenstunden zu reduzieren. Ich selber habe zu diesem Thema seit 2001 mehrere Essays verfasst und war auch Mitbegründer einer ATTAC-Arbeitsgruppe.

6. Karl Marx zum Thema „Mensch und Technik“

Das möchte ich verbinden mit H.-G. Gräbes Essay zu den Stichworten „Technisches System“ und „Technische Prinzipie“. (Mai 2020) Von Gräbe ist verwiesen worden auf Karl Marx MEW 42, S. 570-592. Das ist relevant. Marx analysiert dort die Kreisläufe des fixen Kapitals, auch des Geldes. Doch Marx spürte, dass da noch etwas Revolutionäres drinsteckt. Deshalb scheut sich Marx auch nicht, auf diesen Seiten die erwähnten ökonomischen Kreisläufe **mehrmals** zu erörtern, um dann zum Entscheidenden auszuholen: **Ab Seite 598 zum Verhältnis von Mensch und Technik**. Daraus möchte ich zitieren, was Marx zu seiner eigenen Selbst-Verständigung notierte vorm Erscheinen seines Hauptwerks „Das Kapital“, erst im 20. Jahrhundert veröffentlicht in MEW 42 ab Seite 598:

„... Die Arbeit erscheint nicht mehr so sehr in den Produktionsprozess eingeschlossen, als sich der Mensch vielmehr als Wächter und Regulator zum Produktionsprozeß selber verhält. Er <der Mensch> tritt neben den Produktionsprozeß, statt sein Hauptagent zu sein. In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper – in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint. Der *Diebstahl an fremder Arbeitszeit, worauf der jetzige Reichtum beruht*, erscheint miserable Grundlage gegen diese neuentwickelte, durch die große Industrie selbstgeschaffne. Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muß aufhören, die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert <das Maß> des Gebrauchswerts. Die *Surplusarbeit der Masse* hat aufgehört, Bedingung für die Entwicklung des allgemeinen Reichtums zu sein, ebenso wie die *Nichtarbeit der wenigen* für die Entwicklung der allgemeinen Mächte des menschlichen Kopfes. Damit bricht die auf dem Tauschwert ruhende Produktion zusammen, und der unmittelbare materielle Produktionsprozeß erhält selbst die Form der Notdürftigkeit und Gegensätzlichkeit abgestreift. Die freie Entwicklung der Individualitäten und daher nicht das Reduzieren der notwendigen Arbeitszeit, um Surplusarbeit zu setzen, sondern überhaupt die Reduktion der notwendigen Arbeit der Gesellschaft zu einem Minimum, **der dann die künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung der Individuen durch die für alle freigewordne Zeit und der geschaffnen Mittel entspricht.**“

Mein Eindruck: Das ist für Marx die Hauptsache des Kommunismus. Marx setzt fort:

„Das Kapital ist selbst der prozessierende Widerspruch <dadurch>, daß es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren strebt, während es andererseits die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt.“

S. 602 „Nach der einen Seite ruft es <das Kapital> also die Mächte der Wissenschaft und der Natur wie die gesellschaftliche Kombination und des gesellschaftlichen Verkehrs ins Leben, um die Schöpfung des Reichtums unabhängig (relativ) zu machen von der auf sie angewandten Arbeitszeit. Nach der andren Seite will es diese so geschaffnen riesigen Gesellschaftskräfte messen an der Arbeitszeit und sie einbannen in die Grenzen, die erheischt sind, um den geschaffnen Wert als Wert zu erhalten. Die Produktivkräfte und gesellschaftlichen Beziehungen – beides verschiedene Seiten der Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums – erscheinen dem Kapital nur als Mittel und sind für es nur Mittel, um von seiner bornierten Grundlage aus zu produzieren. In fact aber sind sie die materiellen Bedingungen, um sie in die Luft zu sprengen.“

Das Wort „sprengen“ ist nicht wörtlich zu nehmen. Das habe ich in zweien meiner Bücher zum Thema „Allmählichkeit der Revolution“ und auch in meinem Lebensbericht „Neugier, Liebe, Revolution“ behandelt sowie in meinem jüngsten Buche „Aufstehn, sammeln, links und nahebei. Was denn sonst“.

Nun endlich zu MEW 42 S. 604 ff. Ich gestattet mir, der leichteren Verständlichkeit wegen Marx-Worte in ihrer Reihenfolge ein wenig zu arrangieren. Das erlaube ich mir, weil es erstmalige Notizen des Entdeckers Karl Max gewesen sind:

Seite 604 „Es ist so, um die Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft auf ein fallendes Minimum zu reduzieren und so die Zeit aller frei für die eigne Entwicklung zu machen. Es ist dann keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die dispositive time das Maß des Reichtums.“

Seite 607 „Die freie Zeit, die sowohl Mußzeit als auch Zeit für höhere Tätigkeit ist – hat ihren Besitzer natürlich in ein andres Subjekt verwandelt, und als dies andre Subjekt tritt er dann in den unmittelbaren Produktionsprozeß.“

Was ich soeben zitierte, hatte Marx schon zehn Jahre vor seinem Hauptwerk „Das Kapital“ notiert und vorbereitet durch „Grundrisse“ Seiten 512, 513, 392“, zu lesen in MEW 42. In dem später verfassten Hauptwerk MEW 23 Seiten 511 f. und 674 ist das Fazit in die Weltliteratur eingegangen. Ich zitiere aus „Das Kapital“ MEW 23 S. 511:

„Durch Maschinerie, chemische Prozesse und andere Methoden wälzt sie <die kapitalistische Industrie> beständig mit der technischen Grundlage der Produktion die Funktionen der Arbeiter und die gesellschaftlichen Kombinationen des Arbeitsprozesses um. Sie revolutioniert damit ebenso beständig die Teilung der Arbeit im Innern der Gesellschaft und schleudert unaufhörlich Kapitalmassen und Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den andern. Die Natur der großen Industrie bedingt daher Wechsel der Arbeit, Fluß der Funktion, allseitige Beweglichkeit des Arbeiters. Andererseits reproduziert sie in ihrer kapitalistischen Form die alte Teilung der Arbeit mit ihren knöchernen Partikularitäten. Wenn aber der Wechsel der Arbeit sich jetzt nur als überwältigendes Naturgesetz und mit der blind zerstörenden Wirkung eines Naturgesetzes durchsetzt, macht die große Industrie durch ihre Katastrophen selbst es zur Frage von Leben oder Tod, den Wechsel der Arbeiter und möglichste Vielseitigkeit der Arbeiter als allgemeines gesellschaftliches Produktionsgesetz anzuerkennen und seiner normalen Verwirklichung die Verhältnisse anzupassen. Sie macht es zu einer Frage von Leben oder Tod, die Ungeheuerlichkeit einer elenden, für das wechselnde Exploitationsbedürfnis des Kapitals in Reserve gehaltenen, disponiblen Arbeiterbevölkerung zu ersetzen durch die absolute Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeitererfordernisse; das Teilindividuum, den bloßen Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion, durch das total entwickelte Individuum, für welches verschiedene gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Betätigungsweisen sind.“ (MEW 23 S. 511 f.)

Nun wieder MEW 42 S. 607 wörtlich: „Die Ersparung der Arbeitszeit gleich Vermehren der freien Zeit, d.h. Zeit für die volle Entwicklung des Individuums, die selbst wieder als die größte Produktivkraft zurückwirkt auf die Produktivkraft der Arbeit. Sie kann vom Standpunkt des unmittelbaren Produktionsprozesses aus betrachtet werden als Produktion von capital fixe being man himself. Die freie

Zeit, die sowohl Muße-Zeit als Zeit für höhere Tätigkeit ist – hat ihren Besitzer natürlich in ein andres Subjekt verwandelt, und als dies andre Subjekt tritt er dann auch in den unmittelbaren Produktionsprozeß. Es ist dieser zugleich Disziplin, mit Bezug auf den werdenden Menschen betrachtet, wie Ausübung, Experimentalwissenschaft, materiell schöpferische und sich vergegenständlichende Wissenschaft mit Bezug auf den gewordenen Menschen, in dessen Kopf das akkumulierte Wissen der Gesellschaft existiert. Für beide, soweit die Arbeit praktisches Handanlegen erfordert und freie Bewegung, wie in der Agrikultur, zugleich exercise.“

Das lässt sich noch nach vielen Seiten hin ausgestalten. Ich nehme nur einen Aspekt: Der Mensch – das höchste Lebewesen – begreift sich erst, wenn er seine Geschichte kennenlernt: Die Entwicklung seines eignen corpus, seiner Familie, seiner Gemeinde, seines Landes, seiner Sprachgemeinschaft, der Völker Europas und der ganzen Welt. „Alle Menschen werden Brüder“ (Worte von Friedrich Schiller, Noten von Ludwig van Beethoven). Keine Kriege mehr, Billiarden Dollar und Euro werden gespart. Nicht mehr hunderte Millionen Tote. Geschichtsstudium kann viel Freude bereiten. Auch das Studium von MINT! Statt Zahlen-Bürokratie **Mathematisches Denken** (das kennen ja nur sehr wenige, doch es kann geistesbildend gelehrt werden), und dann auch Geschichte der technischen Prinzipie als Ausdruck von Menschenwerk!

Die Automatisierung der Maschinenwelt gelangt nie an ihr Ende! Erlernung von Sprachen und eigene künstlerische Versuche. Musik auch selber ausüben! Mögen Menschen auch Freude empfinden, wenn sie Nahrungsmittel und nötige Gegenstände in ihr Heim holen. Nur was darüber ist ist von Übel. Und wieder ruft die Produktion den Menschen auf – **neben der Arbeitsmaschine stehend** – zur Pflege und Weiterentwicklung der stoffbearbeitenden Maschinen und der Automatik. Doch mit ständig sinkender „unmittelbarer“ Arbeitszeit. (Gegenwärtig kaufen die meisten Menschen viel zu viel, was sie zu freier Bewegung in Wohnung und Kultur behindert. Und dann die Kinder!)

Das alles haben Marx und Engels im Sinn gehabt, auch die Kinder, als Marx und Engels schrieben von „**neben den Arbeitsmaschinen stehend**“. In MEW 2, 3, 4 sind nachlesbar die ersten Überlegungen dazu, zunehmend mit Blick darauf, den Kapitalismus zu überwinden. Das ist das Ziel von Marx und Engels, ihrer Hauptwerke und auch der Notizen, die uns überliefert sind in MEW 42.

Was ich vorzuführen versuchte, ist original-marxscher Kommunismus, der so oft entstellt worden ist, von Nazis und von konservativen Demokraten. Innovation in unsrer Gegenwart kann auch bedeuten, Missverständnisse über Kommunismus und den Weg dorthin zu überwinden. Dazu habe ich unter anderem zwei Bücher gemacht mit dem Titel „**Allmählichkeit der Revolution**“, mit Dialektik von G. W. F. Hegel und Karl Marx durchleuchtet. Ist das Ziel erreicht, dann und nur dann entfallen alle Bedenken, Erfindungsmethodik für Rüstungs-Industrie und Kriegsförderung ausnutzbar zu machen.

Bei ProHEAL heißt das 1. Kapitel „**Das gesellschaftliche Bedürfnis**“. Umso wichtiger ist Erfindungsmethodik für unsre Kinder und unsre Jugend, für unsre Enkel, Urenkel und Urur-Enkel. Erfindemethodik ist auch nützlich für Mittelständler, die selbst noch Hand anlegen und unsren Mitbürgern dienen. Warum nicht auf den Linien der großen Dialektiker Hegel und Marx und von HG Gräbe?

Deshalb wäre zu erkunden, wie unsre erfindungsmethodischen Erfahrungen **auf neue Weise** fruchtbar gemacht werden können, also: Statt Wirtschaftswachstum zu unterstützen etwas anderes zum Wachsen zu bringen, nämlich die sozial- und friedens-orientierten Menschen- Kräfte. Deshalb brauchen wir vor allem Hinwendung zu den Kindern, zur Jugend und zu den Studenten. Lasst uns mit Blick auf die Jugend in aller Welt beraten, zielstrebig und erfindungsgemäß.